

Jo-Svenda Neumann
Laos
Englischunterricht an einer Abendschule
1.12.2013 – 1.03.2014

28.02.2014

Zwischenbericht – Der Alltag ist eingekehrt

Nun sind wieder weitere drei Monate vergangen und ich kann es noch gar nicht fassen, dass ich die Hälfte meines Aufenthaltes schon hinter mir haben soll. Denn auch in dieser Zeit ist Einiges passiert.

Das Leben hier vor Ort ist Alltag geworden und auch die Menschen in Thakhek sind nicht mehr ganz so verwundert wenn auf einmal ein Falang (Ausländer) über den Markt läuft. Es werden seltener Handys gezückt um Fotos von uns zu schießen und auch meine Nachbarskinder haben sich langsam daran gewöhnt, dass es Menschen gibt, die weiße Haut haben und eine Nase, die man nicht eindrücken kann.

Durch unseren Lao Unterricht, der nun in die Nachmittagsstunden verlegt worden ist, können wir sogar kurze Gespräche mit den Einheimischen führen. Es kommt zwar immer wieder zu Missverständnissen aber wenn ich in einer Apotheke versuche zu erklären, dass ich Fieber habe, können sie sich denken, dass ich kein Hühnchen kaufen möchte. Für mein Gehör hören sich beide Worte so ähnlich an, dass ich wirklich keinen Unterschied heraushören kann, geschweige denn die richtige Aussprache finde.

Auch wenn man im Unterricht versucht seine Sprachkünste zum Besten zu geben, gibt es meistens statt der erwünschten Ruhe ein lautes Gelächter.

Mein Alltagsprogramm sieht zur Zeit leider etwas dünn aus. Dadurch, dass wir nun morgens keinen Lao Unterricht haben und auch sonst keine Verpflichtungen, stehen wir oft gerne mal etwas später auf. Danach machen wir uns Frühstück, was entweder aus Baguette und Spiegelei besteht oder aus einem leckeren Fruchtsshake, den man sich am Mekong kaufen kann. Am Liebsten sitze ich dort gegen 10 Uhr, wenn die Sonne noch nicht ganz so intensiv scheint und man die Ruhe genießen kann, die der Mekong ausstrahlt. Die Zeit nutze ich um über das Leben und andere Dinge nachzudenken.

Mittags machen wir oft Ausflüge mit unserem Motorrad um die Umgebung zu erkunden. Leider haben wir so langsam alles doppelt und dreifach gesehen um die Faszination des Anfangs bewahren zu können.

In letzter Zeit bin ich auch mittags oft bei einer laotischen Freundin, die mit ihrem Mann einen Motorradverleih besitzt. Da ihr Mann aber oft unterwegs ist sitzen wir dann zusammen mit ihrer Schwester in ihrem Shop und quatschen über laotische Sitten, die Unterschiede zu Deutschland und Probleme, die jeden Tag anfallen. Sie ist wirklich ein sehr offener Mensch und ohne sie wäre ich hier schon oft vor Langeweile gestorben. Durch sie hab ich schon so viele Leute kennen gelernt und Dinge gesehen, die mir wohl sonst entgangen wären.

Um vier Uhr geht es dann zu unserem Lao Unterricht. Mitte Januar haben wir angefangen die laotische Schrift zu lernen. Zu Beginn fand ich es schwer überhaupt das Alphabet schreiben zu können. An jeden Buchstaben werden irgendwo Kringel und Verschnörkelungen gesetzt. Viele Buchstaben sehen dadurch recht ähnlich aus und leider ist auch die Aussprache recht ähnlich. Aber zu dem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass ich das eigentliche Drama noch vor mir habe. Durch verschiedene Betonungszeichen, die sich für mich nun wirklich alle gleich anhören, haben die Wörter komplett unterschiedliche Bedeutungen. Es ist wirklich schwer zu beschreiben, wenn man dazu keine Beispiele nennen kann aber ich kann nun sagen, dass man wirklich viel Durchhaltevermögen braucht um nicht aufzugeben.

Gegen fünf Uhr beginnt der Unterricht für meine Schüler. Offiziell beginnt der Unterricht um Punkt fünf Uhr, es klingelt aber oft erst um 15 nach und meine Schüler kommen dann so gegen halb sechs. Um 10 vor sechs klingelt es dann schon wieder. Man kann sich also denken, dass man in einer Stunde nicht ganz so viel erledigt bekommt.

In meiner ersten Klasse sind nun nicht mehr 65 Schüler sondern nur noch 45, was eine echte Erleichterung ist da es vorher unmöglich war Ruhe in die Klasse zu bringen. Mit ihnen lerne ich zur Zeit die Uhrzeiten, Tage und Monate. Insgesamt geht es aber sehr schleppend voran.

Meine zweite Klasse ist schon etwas weiter. Zumindest sollten sie das sein. Aber wenn ich sie zum Beispiel nach der Uhrzeit frage bekomme ich die selbe Antwort wie von meiner ersten Klasse, nämlich meistens gar keine. Nach 10 Minuten schaffen sie es dann aber doch und sind ganz stolz auf sich. Für mich ist das ein wenig enttäuschend aber nach einer gewissen Zeit findet man sich damit ab und geht im Stoff weiter. Denn sogar wenn ich zehn Unterrichtsstunden für die Uhrzeit opfere, verstehen die meisten es trotzdem nicht. Aber „Bo pen yang“ – egal.

Die dritte Klasse hat das selbe Level wie meine Erste. In dieser Klasse ist es aber um einiges ruhiger. 1/3 meiner Schüler sind nämlich Novizen aus dem Tempel und verhalten sich somit entsprechend.

Doch auch mit ihnen gibt es ab und zu Schwierigkeiten aber das liegt wohl eher daran, dass ich ein „Falang“ – Ausländer bin und nicht von Geburt an gelernt habe wie ich mich richtig gegenüber Novizen verhalte. Ich darf sie zum Beispiel nicht berühren. Vor Kurzem hat ein Novize etwas an die Tafel geschrieben und ich wollte zurück zu meinem Pult gehen. Mein Weg führte also an ihm vorbei aber ich ließ mindestens einen Meter Abstand. In dem Moment presst er seinen Körper an das Whiteboard und springt zur anderen Seite. Alle in der Klasse haben gelacht und am Anfang wusste ich gar nicht was das Problem war. Nachdem sie es mir erklärt haben musste ich dann auch ein bisschen schmunzeln da ich ja wirklich genug Abstand zu ihm hatte. Aber auch er hat Tränen gelacht da seine Bewegungen etwas merkwürdig ausgesehen hatten. Die meisten der Novizen sind wirklich lieb und interessiert am Unterricht.

Abends gehen wir dann entweder essen oder kochen etwas zu Hause. Ab und zu genießen wir dann noch ein Bier oder ein Eis am Mekong bevor wir wieder nach Hause fahren.

An unsere Wochenenden machen wir Motorradtouren oder fahren mit dem Bus in etwas größere Städte um mal raus aus Thakhek zu kommen. Nach einer Zeit hat man hier nämlich alles erkundet und es kann schnell langweilig werden.

Seit 4 Monaten sind wir nun auch bei Couchsurfing angemeldet und bekommen immer wieder Besuch aus der ganzen Welt. Da wir zwei Räume haben passt alles perfekt. Filipa und ich ziehen für einige Nächte zusammen und überlassen das andere Zimmer dann den

Couchsurfern. Wir haben schon so viele tolle Erfahrungen gemacht und es ist immer wieder schön etwas über andere Kulturen und Sitten zu lernen.

Unser Zwischenseminar haben wir auch schon hinter uns. Es begann am 5. Januar und ging bis zum 9. Januar 2014. Wir mussten in den Norden von Thailand fahren und ich kombinierte das Seminar mit einem kleinen Urlaub. Zuerst ging es für drei Tage an das Meer. Dann fuhr ich über Neujahr nach Bangkok und traf dort Jo, den anderen Freiwilligen aus Laos. Zusammen verbrachten wir 5 lustige Tage und dann ging es auch schon weiter zum Zwischenseminar, das in Mae Sai stattfand. Nach den sechs Tagen fuhren Filipa, Jo und ich nach Chiang Rai. Dort besuchten wir den „White Temple“ und das „Black House“ – zwei Orte, die man unbedingt anschauen sollte, wenn man mal im Norden von Thailand ist.

Für Filipa und mich ging es dann nach 3 Tagen weiter nach Chiang Mai, der zweit größten Stadt in Thailand. Wir besuchten Tempel, machten einen Kochkurs, eine Trekking Tour und hatten auch sonst viel Spaß.

Zwischendurch liehen wir uns Roller aus und machten einen kleinen Ausflug nach Pai – meiner absoluten Lieblingsstadt. Die Stadt ist nicht besonders groß aber die Menschen dort sind sicherlich einmalig. Es ist ein wenig wie eine Hippie Stadt.

Die Umgebung von Pai schauten wir uns am darauffolgenden Tag an. Wir fuhren wieder mit den gemieteten Rollern und machten unseren ersten Stopp bei der großen weißen Buddha Statur, die hoch oben auf einem Berg stand. Von dort aus hatte man auch einen guten Ausblick auf die Landschaft um Pai.

Es ging weiter zu den heißen Quellen. Dort konnte man bei verschiedenen Temperaturen baden gehen. Ganz oben war das Wasser am wärmsten mit 37 Grad. Nach unten hin wurde es immer kühler, aber trotzdem noch angenehm war, fast wie in einer Badewanne. Dort verbrachten wir fast den halben Nachmittag.

Zum krönenden Abschluss ging es zum Pai Canyon, der höchste Berg in der Umgebung, auf dem man ein wenig klettern konnte. Ich genoss den Sonnenuntergang am höchsten Punkt des Berges.

Ich verbrachte insgesamt 3 Wochen in Thailand und genoss jeden einzelnen Tag. Es war zwar gar nicht vergleichbar zu Laos, aber auf eine andere Art und Weise bezaubernd.

Zurück in Thakhek begann der Alltag wieder und trotz all dem Spaß, den ich in Thailand hatte, bin ich froh wieder zu Hause zu sein.

Thakhek, 28.02.2014